



# Keine Zeit für Elternbildung?

Wie können Elternbildungsangebote ausgestaltet werden, damit sie den Bedürfnissen und Interessen von Eltern entsprechen und vermehrt in Anspruch genommen werden?

Text: Emanuela Chiapparini, Leiterin Institut Kindheit, Jugend und Familie; Kathrin Junker, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut Beratung, Mediation und Supervision; Rahel Müller de Menezes, Dozentin, Abteilung Professionsentwicklung; alle am Departement Soziale Arbeit der BFH

Viele Mütter und Väter fühlen sich aufgrund von vielfältigen Anforderungen in Familie und Beruf stark ausgelastet. Hinzu kommt, dass Eltern aufgrund von sich laufend verändernden Phasen der Kindesentwicklung in Erziehungsfragen immer wieder verunsichert sind.

Elternbildung ist eine Weiterbildung für Mütter und Väter. Sie unterstützt und fördert deren Erziehungskompetenzen und ist ein Teilbereich der Erwachsenenbildung. Ergänzend zur Elternberatung bietet sie nonformale Angebote für Väter und Mütter wie Kurse oder Elterngruppen an sowie informel-

le Bildungsangebote wie Podcasts. Eine zentrale Herausforderung der Elternbildung besteht darin, Eltern unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft zu erreichen.

Die Berner Fachhochschule (BFH) hat im Auftrag des Dach- und Fachverbandes Elternbildung CH eine nationale Innovationsstudie durchgeführt, bei der der *Peer-to-Peer-Ansatz* im Rahmen von innovativen Elterntreffen erprobt wurde und die Bedürfnisse und Erwartungen von Eltern aus allen drei Landesteilen der Schweiz in Workshops explorativ und partizipativ erkundet wurden. Auf der Basis der Studienergebnisse



wurden acht Empfehlungen zur Elternbildung formuliert.

**1. Multiplikator\*innen zur besseren Bekanntmachung von Elternbildungsangeboten:** Bestehende Informationsplattformen und Elternbildungsangebote sind nicht allen Eltern bekannt. Multiplikator\*innen sollten deshalb gezielter genutzt werden, um Eltern auf geeignete Elternbildungsangebote hinzuweisen. Multiplikator\*innen sind Fachpersonen wie Mütter- und Väterberater\*innen oder Personen aus dem Umfeld der Eltern wie Nachbar\*innen oder Schlüsselpersonen in Communities von Migrant\*innen.

**2. Niederschwelliger Zugang zu Fachpersonen im Alltag fördern:** Viele Eltern stehen im Alltag mit Fachpersonen wie Kindheitspädagog\*innen in Kontakt und möchten anstehende Fragen möglichst zeitnah mit ihnen besprechen. Deshalb sollten niederschwellige Austauschmöglichkeiten mit Fachpersonen auf der Grundlage von fachlichen Konzepten (z. B. Train-the-Trainer oder aufsuchenden Elternbildner\*innen in Quartierzentren oder auf Spielplätzen) weiter ausgebaut werden. Die Chancen von niederschwelligen Austauschmöglichkeiten bestehen unter anderem darin, dass Eltern auf Elternbildungsangebote und weitere Angebote aufmerksam gemacht werden können oder dass ein Vertrauensaufbau im Hinblick auf die Nutzung eines Elternbildungsangebots stattfinden kann.

**3. Ausbau von digitalen Elternbildungsangeboten:** Digitale Angebote, die teilweise dank den pandemischen Schutzmassnahmen einen Aufschwung erlebten, haben vielfältige Vorteile. Sie sind orts- und teilweise zeitunabhängig und ermöglichen eine diskrete Inanspruchnahme. Deshalb sollten digitale Elternbildungsangebote als Ergänzung zu klassischen Angeboten weiter ausgebaut und bekannt gemacht werden. Neben Informationsangeboten mit strukturiertem Inhalt (z. B. Videos, Apps), niederschwelligen Coachingmöglichkeiten (z. B. E-Mail-Beratung über geschützte Mailprogramme), die in einem zweiten Schritt auf Angebote der Elternbildung hinweisen, können auch Gruppenangebote digital durchgeführt werden (z. B. Online-Treffen, E-Learning oder Blended-Learning-Treffen). Einher mit diesen neuen Angebotsformen geht auch die Klärung und Neudefinierung der Lehr- und Lernbeziehungen und des Rollenverständnisses.

**4. Schulung und Einsatz von Peer Educators:** Im Bereich der Elternbildung sollten vermehrt

geschulte *Peer Educators* eingesetzt werden, die ihr Wissen an andere Eltern aus ihrem Umfeld weitergeben. Dies bietet die Chance, durch ein niederschwelliges Angebot mehr Eltern und insbesondere Eltern mit Migrationshintergrund besser zu erreichen und alltagsnahe Lern- und Entwicklungsprozesse in Gang zu setzen.

**5. Ausbau von Peer-to-Peer-Angeboten:** Im Rahmen der Studie haben sich Elterntreffen bewährt, bei denen sich eine Gruppe von Eltern selbstgesteuert sechsmal online traf, um sich gegenseitig bei der Arbeit an individuell formulierten Anliegen zu unterstützen. Es ist vielversprechend, das Konzept der *Peer-Education* breiter einzusetzen, in anderen Settings zu erproben (z. B. Treffen vor Ort) und bei Bedarf weiterzuentwickeln. Die Orientierung am Peer-Education-Ansatz bietet sich an, weil Eltern dabei ihr Erfahrungswissen anderen Eltern zur Verfügung stellen können und gleichzeitig einen eigenen Lern- und Entwicklungsprozess durchlaufen.

**6. Weiterführen von gezielten Bemühungen, um Väter besser zu erreichen:** Obwohl Väter in den Erziehungsalltag eingebunden sind, nutzen sie immer noch seltener als Mütter Elternbildungsangebote. Väter sollten deshalb z. B. durch Öffentlichkeitsarbeit und Multiplikator\*innen gezielt angesprochen werden. Zu überlegen ist, ob Elternbildungsangebote vermehrt im Umfeld der Erwerbsarbeit angesiedelt werden könnten (z. B. indem Elternbildungsangebote im Betrieb stattfinden). Bei einer verstärkten Fokussierung auf Väter ist zu beachten, dass keine neuen Geschlechterungerechtigkeiten geschaffen werden.

**7. Entstigmatisierung der Nutzung von Elternbildungsangeboten:** Ein Teil der Eltern verzichtet wegen Scham- und Versagensgefühlen auf die Nutzung von Elternbildungsangeboten. Die Hemmschwelle zur Nutzung von Elternbildungsangeboten kann zum Beispiel durch Öffentlichkeitsarbeit gesenkt werden, indem aufgezeigt wird, was Eltern im Kontext Familie leisten, welche Herausforderungen sie zu bewältigen haben und was der Gewinn durch Elternbildung ist. Sich bei der Kindererziehung Rat und Unterstützung zu holen, soll in der Gesellschaft als etwas Normales betrachtet werden.

**8. Bessere Vernetzung von Angeboten für Familien:** Elternbildung sollte im Gesamtkontext von anderen Angeboten für Familien betrachtet werden. Es ist wünschenswert, dass Angebote für Familien wie Elternbildung, Familien- und

Erziehungsberatungsstellen, Frühförderung, Quartier- und Familienzentren, familienergänzende Betreuung, medizinische Versorgung von Kindern und andere auf regionaler Ebene besser untereinander vernetzt werden und mögliches Konkurrenzdenken abgelegt wird. Dies würde dazu beitragen, dass Eltern vermehrt von Fachpersonen auf Angebote der Elternbildung aufmerksam gemacht und Elternbildungsangebote stärker genutzt werden.

### Stärkere Anerkennung

Elternarbeit kann von der Sozialen Arbeit stärker anerkannt werden und sollte in Interventionen und Massnahmen mitgedacht werden. So können die aufgeführten Empfehlungen auf die Themenfelder häusliche Gewalt, Kinderschutz, psychische Gesundheit oder Migration übertragen werden. Denn auch in diesen Bereichen gibt es schwer erreichbare Personengruppen, deren Situation mit Scham oder Stigmata verbunden ist. Auch sind Vernetzung und Niederschwelligkeit anschlussfähig an Konzepte der Lebensweltorientierung oder des Sozialraums. So zeigt es sich, dass Niederschwelligkeit und Multiplikator\*innen nötig sind, um psychisch herausgeforderte Personen mit Migrations- und Fluchthintergrund zu erreichen. •

### Literatur

Chiapparini, E., Junker, K., Müller, R. (2021). Innovationsstudie zu Elternbildungssettings und der Erreichbarkeit von Eltern. Schlussbericht. Elternbildung CH/BFH. Bern.  
Verfügbar unter <https://arbor.bfh.ch/16511/>

### Fussnote

1 Nationale «Innovationsstudie zu Elternbildungssettings und der Erreichbarkeit von Eltern» (2020–2021).

## Kurzmeldungen

### IFSW-Aktion zur Ukraine-Krise

IFSW Europe organisiert und koordiniert die Hilfsmassnahmen der Sozialen Arbeit für die Menschen, die aus der Ukraine fliehen. Darüber hinaus leistet der Internationale Berufsverband Hilfe für Menschen, die im Land bleiben. Die bisher durchgeführte Arbeit fand an den Grenzen der Ukraine statt, aber viele Flüchtlinge suchen Schutz durch Asyl in anderen Teilen Europas und weltweit. Der Verband bittet alle nationalen Verbände, mit den örtlichen Flüchtlingsbehörden und Regierungsstellen zusammenzuarbeiten.

● [www.ifsw.org](http://www.ifsw.org)

### UNO-Ausschuss stellt Schweiz schlechtes Zeugnis aus

Der UNO-Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen (BRK-Ausschuss) hat der Schweiz nach eingehender Prüfung seine abschliessenden Bemerkungen unterbreitet. Die Erkenntnis ist ernüchternd: Die Schweiz verletzt in vieler Hinsicht die Rechte der 1,8 Millionen Menschen mit Behinderungen. Die von der Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) geforderte Inklusion wird auf allen Staatsebenen und in der Gesellschaft noch zu wenig gelebt. Der Ausschuss kritisiert die Schweiz für das Fehlen einer umfassenden Strategie zur Umsetzung der UN-BRK. Die Schweiz fokussiere zudem noch zu stark auf institutionelle Wohnformen und biete nur unzureichende Unterstützungsleistungen für selbstständiges Wohnen an. Der Ausschuss fordert die Schweiz zur Deinstitutionalisierung auf.

● [www.inclusion-handicap.ch](http://www.inclusion-handicap.ch)

### 20 Jahre Beratungsstelle TRiiO

TRiiO ist eine Beratungsstelle in Bern, die sich mit Themen rund um Stellensuche und Erwerbslosigkeit beschäftigt. In der Bewerbungswerkstatt dreht sich alles um das Bewerbungsdossier: vom Zusammenstellen der Dokumente über das Erstellen von Lebenslauf und Motivationsbrief bis zum Bewerbungsfoto. Die Unterstützung für die Kund\*innen wird von freiwilligen Mitarbeitenden und von selbst stellensuchenden Personen im Rahmen eines Arbeitsintegrationsprogramms erbracht. In Beratungsgesprächen werden Fragen zur Arbeitslosenunterstützung, zu Arbeitszeugnissen, zu beruflichen (Neu-)Orientierungen besprochen oder auch mal Vorstellungsgespräche geübt. 2022 ist für TRiiO ein besonderes Jahr: Die Beratungsstelle feiert ihr zwanzigjähriges Bestehen mit Ein- und Rückblicken sowie einem kleinen Kulturprogramm.

● [www.triio.ch](http://www.triio.ch)

### Materialien zu «Gefahren im Internet»

Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen sollen sich sicher im Internet bewegen, Gefahren erkennen und entsprechende Strategien haben. Die Metapher *Interneto* – das Internet als eine Stadt – macht die Gefahren sichtbar und schafft Brücken in den Alltag. Auf [www.mekis.ch](http://www.mekis.ch) steht gratis ein fünfteiliges Arbeitsset zur Verfügung, bestehend aus einer Broschüre, einem Wimmelbild, einem Kartenset, dem Spiel *Internetary* und einem Postenlauf durch Interneto. Das Set wurde von der BFF – Kompetenz Bildung Bern und der Hochschule für Soziale Arbeit Nordwestschweiz FHNW mit Unterstützung der Schweizerischen Kriminalprävention (SKP) und Jugend und Medien Schweiz entwickelt.

● [www.mekis.ch](http://www.mekis.ch)